St. Mauritius

GOTT – mitten unter uns

Chilefaischter Kirchenfenster

Jahresschrift der röm.-kath. Kirchgemeinde St. Mauritius im Furttal

Adlikon, Boppelsen, Buchs, Dällikon, Dänikon, Hüttikon, Otelfingen, Regensdorf, Watt

November 2015

Inhalt

Grusswort
3 Remo Eggenberger, Pfarrer
4 Giovanni Catania, Kirchenpflegepräsident

Im Dienst der Kirche
6 Neuvorstellungen
9 Synode
10 Lektoren

Glaube
12 Ökumenische Gebetswoche
15 Arrivederci Don Pino
16 MCLI
18 Bibelgesprächsgruppe
19 Selbsthilfegruppe für Trauernde
20 Mein liebstes Gebet

Kinder & Jugend
22 Ministranten
24 Weihnachtsmusical
25 Kinderchor
26 Pfadi St. Felix
27 Jugendarbeit – religion konkret
30 Firmreise nach Rom

Gemeinschaft
32 Mauritius-Chor
33 Chor Mosaico
34 Schola Regensis
35 The Vocats
36 Bistro Hl. Verena
37 Mauritiustisch
38 Gratulationsgruppe
39 Jassnachmittag
40 Pfarreireise nach St-Maurice

Rubriken
2 Inhalt/Impressum
4 Editorial
42 Rätsel
44 Helfen Sie helfen – Gott ist Liebe
45 Friedenslicht/Sternsinger
46 Möge dir ein Stern leuchten ...
47 Dank und Gedenken
48 Ihr seid das Licht der Welt

Impressum

«Chilefaischter» – Jahresschrift der röm.-kath. Kirchgemeinde St. Mauritius, Schulstrasse 112, 8105 Regensdorf
Telefon 043 388 70 20
E-Mail chilefaischter@st-mauritius.ch
www.st-mauritius.ch

Redaktion
Vreni Stählin, Marion Grabenweger, Elisabeth Schüsslbauer, Eveline Kornfehl

Layout: www.publidesk.ch, J. Bubalovic
Druck: Beryll-Druck, Oberhasli
Auflage: 6000 Exemplare
Titelbild: Maria Constanti, *Eucharistie*

Liebe Pfarreiangehörige

Überzeugungen und Vorstellungen prägen unser Leben und den Umgang mit- und untereinander. Dabei können diese völlig verschiedene Richtungen einschlagen.
Diese Tatsache zeigt sich nicht nur in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen; sie zeigt sich – und dies mit all ihren Konsequenzen – auch im Umgang mit der Schöpfung.
Dabei spielt die Frage des «Wertes» eine bedeutende Rolle. Der Mensch nimmt hierbei keine Sonderposition ein: Er gilt so viel, wie er leistet, bzw. so viel, wie er verdient.
Papst Franziskus beschäftigte sich in seiner Enzyklika *Laudato si'* mit dieser Frage und ruft die Menschheit auf, sich und all das, was ihn umgibt, als eine Schöpfung zu verstehen.
Im Evangelium des heiligen Markus finden wir eine dazu passende Stelle:
«Da sagte ER zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus!» (Mk 6,31).
Es ist dies die Einladung Jesu, eine zutiefst intime Gottesbegegnung zuzulassen, und dadurch die Umgebung in einem neuen (wahren) Licht zu betrachten. Die Enzyklika und die Worte Jesu erinnern uns an die Tatsache, dass der Mensch in seinen Anstrengungen – und dabei gehen viele bis an die Grenzen ihrer Kräfte – vergisst, dass er im Stande ist, GOTT, der mitten unter uns ist, zu begegnen.

Die Worte des Evangelisten und des Papstes sind für uns also eine Erinnerung an die Gegenwart Gottes und daher eine Aufforderung, den Mut zu haben, über das Alltägliche – das «Normale» – hinaus zu wachsen, damit wir uns selbst, den Mitmenschen und das, was uns umgibt, nicht auf Distanz begegnen, sondern als Wesen und Schöpfung, welche durch die konkrete Liebe Gottes erlöst sind.
Die Bereitschaft, diesen neuen Weg zu gehen, ist Zeichen der Stärke und Glaubwürdigkeit einer Gemeinschaft, die sich von Gott getragen versteht.

Pfarrer Remo Eggenberger

Editorial

Mit Herzblut und über viele Jahre hinweg hat uns Marijan Markotic durch das Chilefaischter neue Perspektiven eröffnet und Brücken geschlagen im und über das Pfarreileben hinaus. Kein leichtes Erbe, welches das neue Redaktionsteam angetreten hat. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Marijan Markotic und ein Vergelt's Gott an Rita Fosco für ihre spirituellen Impulse, welche das Chilefaischter stets bereichert haben.
«Faischter/Fenster» – wozu sind sie da? Als Erstes denken wir wahrscheinlich, um Licht hereinzulassen. Oder zum Öffnen, um frischen Wind zu spüren. Und wenn draussen eisige Kälte herrscht und Stürme toben, sollten wir dann Fenster vorsichtshalber schliessen, damit nichts in die Brüche geht und wir bewahren können, was uns lieb und wichtig ist? – In unserem Leben bleiben wir nicht verschont von «stürmischen Zeiten», von Tagen, die uns nur grau und trüb erscheinen und an denen unser Glaube ins Wanken gerät. Versuchen wir gerade dann offen zu sein für Gott; pflegen wir «unser Fenster», damit sein Licht eindringen kann, und sorgen wir stets für klare Sicht, damit wir **GOTT – mitten unter uns** wahrnehmen und ihn in der Begegnung mit unseren Mitmenschen erkennen.
Öffnen Sie nun also das Chilefaischter 2015 und machen Sie sich mit uns auf den Weg des Glaubens …

Vreni Stählin zusammen mit
Marion Grabenweger, Elisabeth Schüsslbauer und ***Eveline Kornfehl***

Grusswort

Schon wieder ist ein Jahr vergangen – ein Grund, Revue passieren zu lassen und sich Fragen zu stellen wie: Was haben wir getan? Was haben wir erreicht? Was sind unsere Ziele? Worin besteht unser Dienst?
Für uns als frischgebackene Kirchenpfleger ohne grosse Erfahrungen war dieses Jahr sehr anstrengend und nicht einfach. Es war geprägt von Wandel und Wechsel. So ist Frau Marion Lambal zurückgetreten, sie war für die Erwachsenenbildung in der Kirchenpflege zuständig. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz.
Auch der Personalwechsel hat Kraft gekostet. Wir sind uns aber sicher, die «Richtigen» gefunden zu haben, und wünschen unseren neuen MitarbeiterInnen Barbara Schönbucher (Sozialdienst & Offene Jugendarbeit), Milena Rosolen (Sekretariat & Sakristanin) sowie Fabio Palese (Hauswart) viel Freude bei ihrer Arbeit und dass sie sich bei uns wohlfühlen. Herzlich willkommen im Team!
Auch lange krankheitsbedingte Ausfälle waren zu verzeichnen im Sekretariat und in der Buchhaltung.
Es wehte uns Neulingen der Kirchenpflege also gleich ein heftiger Wind um die Nase. Allerdings durften wir bei allem Gegenwind auch Zusammenhalt und Unterstützung erfahren. So sind wir in diesem Dienst zusammen gewachsen und zusammengewachsen.
Deshalb möchte ich mich an dieser Stelle auch bei meinen KollegInnen bedanken:

- Beim Personalverantwortlichen Francesco Lapolla für seinen grossen Einsatz bei der Personalsuche.
- Bei der Sozialverantwortlichen Imelda Wegmüller, die sich dank ihres engagierten Einsatzes ein umfassendes Bild über den Sozialbereich in unserer Gemeinde verschaffen konnte.
- Bei der Finanzverantwortlichen Barbara Marchica, die für unsere kranke Buchhalterin einsprang und monatelang Zahlungsverkehr und Löhne regelte.
- Beim Liegenschaftsverwalter Jürgen Höfer für seinen Einsatz für die ganze Liegenschaft (Dachprobleme, Liegenschaftssanierung …)
- Bei unserem Aktuar und Jugendverantwortlichen Jonathan Bieler. Aufgrund der Visitation der Rekurskommission konnte er sich gleich intensiv mit dem Archiv beschäftigen …

Ausserdem bedanke ich mich bei der Rechnungsprüfungskommission für die aktive Unterstützung und Mitarbeit. Ein herzliches Vergelt's Gott zudem allen Mitarbeitenden und Freiwilligen für ihr grosses Engagement.
Hinter allen Tätigkeiten unserer Kirche stehen Menschen. Sie setzen sich mit Herz und Kopf, mit Hand und Fuss für die katholische Kirche im Furttal ein und für die vielen Menschen, die ihr nahestehen.
Kirche ist nicht statisch, sondern dynamisch. Sie ist lebendig und wächst. Sie ist ein Ort, wo es Zweifel gibt, wo Konflikte entstehen, wo es Unstimmigkeiten gibt,

wo man aber auch betet, wo gesungen wird, wo man lacht, wo man getröstet wird, wo die Hoffnung lebt und wo man sich versöhnen kann.

In diesem Bewusstsein wollen wir miteinander auch das nächste Jahr anpacken.
Giovanni Catania,
Kirchenpflegepräsident

Milena Rosolen

Mein Name ist Milena Rosolen, ich arbeite seit 1. Dezember 2014 in unserer Pfarrei als Pfarreisekretärin sowie als Sakristanin.
Ich habe mich als Direktionsassistentin sowie als Sachbearbeiterin im Personalwesen weitergebildet. Beruflich bringe ich Erfahrungen aus dem Hotelbereich und Pflegeheim sowie aus einer Produktionsfirma und einer Betriebsfirma mit.

Frau Rosolen, was hat Sie bewogen, Ihre berufliche Laufbahn zu ändern?

Ausschlaggebend war unsere Pfarreireise 2013 ins Heilige Land – ich lernte Land und Leute kennen und spürte auf eine besondere Weise «Gemeinschaft». Das Bedürfnis, auf irgendeine Weise etwas für unsere Pfarrei beizutragen, brachte mich damals ins Gespräch mit unserem Pfarrer Remo Eggenberger. Als die Zeit für eine Veränderung reif war und mir im letzten Jahr die freie Stelle als Pfarreisekretärin und als Sakristanin in St. Mauritius angeboten wurde, zögerte ich nicht, diesen neuen Weg einzuschlagen und anzunehmen.

In welcher Hinsicht erfüllt Sie Ihre Tätigkeit in St. Mauritius?

Kontakte zu Menschen sind mir wichtig, ich spüre viel Wärme, und das bereichert mein Leben. Dafür bin ich sehr dankbar.

Wenn Sie an Ihrem Arbeitsplatz sitzen, so haben Sie als Gegenüber Evelyn Darms und Papst Franziskus – was fällt Ihnen dazu spontan ein?

Meine Arbeitskollegin Evelyn Darms ist sehr spontan, direkt und hilfsbereit. Sie ist mir eine echte Stütze. Bei offenen Fragen hat sie immer für jeden eine Lösung bereit. Ja, auch schweift mein Blick oft empor zum Bild von Papst Franziskus und ich frage mich: Gegen welche Probleme, Ängste und Fronten muss er heute wohl kämpfen? Wie schafft er es, damit umzugehen? Seine Ausstrahlung gibt mir innere Ruhe und schenkt mir Kraft – ein Gefühl von «Zuhause» und «Zufriedensein».

Was möchten Sie uns auf den Weg geben?

Wenn sich die Zeiten wandeln, entsteht Neues; wenn wir Gutes mitnehmen und vermitteln, stärken wir uns gegenseitig im christlichen Miteinander. Dies wünsche ich unserer Pfarrei von Herzen.

Danke, Frau Rosolen, und weiterhin viele bereichernde Begegnungen.

Vreni Stählin

Barbara Schönbucher

Seit März 2015 bin ich als kirchliche Sozialarbeiterin in der Pfarrei St. Mauritius in Regensdorf angestellt. Seit Beginn fühle ich mich hier sehr wohl. In St. Gallen geboren und aufgewachsen, zog es mich – lebenslustig und neugierig – schon in jungen Jahren in die Welt, mit Vorliebe in den Süden, aber auch immer wieder zurück in die Schweiz. Geblieben ist mir dabei das Interesse an anderen Kulturen und an den verschiedenen Lebensweisen der Menschen. Dies kommt mir bis heute vor allem bei der Arbeit mit Migranten und Flüchtlingen zugute.
Seit meinem 20. Lebensjahr bin ich im sozialen Bereich tätig. Meine Berufserfahrungen bringe ich vorwiegend aus der kirchlichen sozialen Arbeit, der Betreuung im Alten- und Behindertenbereich und aus dem sozialpädagogischen Kinder- und Jugendbereich mit. Mein Studium für Soziale Arbeit absolvierte ich an der Fachhochschule St. Gallen/Rorschach an der heutigen Hochschule für angewandte Wissenschaften FHS. Im Jahr 2010 schloss ich den ökumenischen kirchlichen Lehrgang zur Diakonieanimatorin im Bistum St. Gallen ab.

In meinem Leben darf ich bis zum heutigen Tag immer wieder Gottes Liebe und Treue erfahren. Unser Gott ist durch die Auferstehung seines Sohnes Jesus Christus mitten unter uns. Er ist Immanuel – Gott mit uns! Und gerade dies möchte ich den Menschen, die mit ihren Nöten und Schwierigkeiten in der Kirche Unterstützung und Hilfe suchen, mit auf den Weg geben. Jesus hat nicht gesagt, uns werden Leid und Schicksalsschläge erspart bleiben. Doch er hat uns durch sein Wort versichert, dass er immer bei uns bleibt: «*Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.*» (Mt 28,20) Oder wie es Papst Benedikt XVI. gerne ausdrückte: «Wer glaubt, ist nie alleine.»

Barbara Schönbucher,
dipl. Sozialarbeiterin FH

Fabio Palese

Ich heisse Fabio Palese und komme ursprünglich aus Süditalien. Seit dem 1. Februar 2015 arbeite ich zu 100 % als Hauswart in St. Mauritius. Ich habe die 3-jährige Ausbildung als Fachmann Betriebsunterhalt in der kath. Kirchgemeinde Pfäffikon ZH, in der kath. Kirchgemeinde Paulus und in der ref. Kirchgemeinde Bruder Klaus in Zürich im Jahr 2012 erfolgreich absolviert. Danach konnte ich im Bereich Liftmontage, Storen- & Rollladen-/Rollregal-Montage weitere berufliche Erfahrungen sammeln.
Ich freue mich, dass ich meine Berufserfahrung hier einbringen kann und Teil des Pfarreiteams bin. Als aktiver Sportler und leidenschaftlicher Juventus-Turin-Fan liegt mir «Fairplay» besonders am Herzen. Auch am Arbeitsplatz schätze ich die Einhaltung von Regeln und den respektvollen Umgang miteinander.
Fabio Palese

Neu im Synodalrat

Bitte gestatten Sie mir, mich kurz vorzustellen. Mein Name ist Sylvia Kolakovic, geb. Albrecht. Ich bin 34 Jahre alt und verheiratete Mutter dreier Kinder im Alter von 13, 11 und 7 Jahren. Für meinen Mann und mich war klar, dass ich nicht wieder in meine Stellung in einer Telekommunikations-Firma zurückkehre, sondern bewusst zu Hause bleibe und mich selber um die Betreuung unserer Kinder kümmere. Es war und ist uns ein grosses Anliegen, unsere Kinder zu Hause aufwachsen zu lassen und sie die Wärme und Geborgenheit der Familie allzeit spüren zu lassen. In unserem Familienkreis durften wir auch eine wechselnde Anzahl von Tageskindern begrüssen.
Vor vier Jahren wurde mir der Heim-Gruppen-Unterricht sehr ans Herz gelegt und ich beschloss, eine Ausbildung zur HGU-Leiterin zu absolvieren. Seitdem durfte ich schon vielen Kindern einen Einstieg in den katholischen Unterricht geben und mit ihnen Gott aktiv erleben. Die Zeit läuft weiter, und wir Menschen gehen mit. So ist auch für mich der Zeitpunkt gekommen, neue Wege zu gehen und Erfahrungen zu sammeln. Dieses Jahr wurde ich als Nachfolgerin von Elfriede Schneider in einer stillen Wahl zur Synodalin gewählt. Damit betrete ich nicht nur Neuland, ich trete auch in grosse Fussspuren. Elfriede war immer mit Herz und Seele dabei und hat mir schon vieles weitergegeben. Auf diesem Wege vielen Dank dafür! Danken möchte ich auch Alessandro Carosio, meinem Mitsynodal, für die Begleitung auf diesem neuen und spannenden Weg. Ich freue mich darauf, die Kirchgemeinde Regensdorf im katholischen Kirchenparlament vertreten zu dürfen.
Wir möchten Sie herzlich einladen, auf *www.zh.kath.ch/organisation/synode* vorbeizuschauen und sich ein Bild über unsere Aufgabe zu machen.
Sylvia Kolakovic

Lektoren

Wir lassen uns vom Wort Gottes berühren und verkünden die Frohbotschaft

Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. *(Gal 6,7)*

Milena Rosolen (1. v. l.)
Sakristanin, Lektorin seit 2015

Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du könntest glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. *(Mk 9,23)*

Tracy Leberle (2. v. l.)
Lektorin seit 2013

Ich sage dir: Sei tapfer und entschlossen. Lass dich durch nichts erschrecken und verliere nie den Mut; denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst. *(Jos 1,9)*

Claudia Bürgler (3. v. l.)
Lektorin seit 2013

Lasset die Kinder zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich. *(Mk 10,46)*

Fredy Muff (4. v. l.)
Lektor seit 1998

Du legst mir grössere Freude ins Herz, als andere haben bei Korn und Wein in Fülle. *(Ps 4,8)*

Mario Maurer (5. v. l.)
Lektor seit 2013

Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet, die Ihn lieben. *(1 Kor 2,9)*

Yvonne Gliott (1. v. r.)
Lektorin seit 2003

So ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so mögt ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin! so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein. *(Mt 17,20)*

Evan Machado (2. v. r.)
Lektor seit 2014

Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. *(Ps 139,1)*

Esther Müller (3. v. r.)
Lektorin seit 2003

Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten. *(Mt 7,12)*

Elias Eichmann (4. v. r.)
Lektor seit 2015

Ökumenische Gebetswoche zur Einheit der Christen

Die diesjährige ökumenische Gebetswoche zur Einheit der Christen war wieder eine interessante Gelegenheit der Begegnung für alle katholischen und reformierten Christen des Furttals. Folgende Anlässe standen auf dem Programm:

Am Sonntag, 18. Januar, um 17.00 Uhr begann diese Woche in unserer kath. Pfarrkirche St. Mauritius mit einem ökumenischen Gottesdienst. Die Furttaler Pfarrer/Seelsorger beider Konfessionen gestalteten diesen Gottesdienst gemeinsam. Vorbereitet worden war dieser von Pfarrer Martin Bieler, ref. Kirchgemeinde Regensdorf, und Pastoralassistent Rolf Knepper, kath. Pfarrei St. Mauritius. Ausgehend vom Herrenwort in Joh 17,20–23 *(«… dass alle eins seien, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir …»)* tauschten sich Martin Bieler und Rolf Knepper in einer Dialog-Predigt über die Einheit der Christen aus.

v. l. n. r. Martin Schärer, Martin Bieler, Gisella Matti, Rolf Knepper, Remo Eggenberger, Heike Radke, Eva Caspers Rüthemann

Am Donnerstag, 22. Januar, um 19.30 Uhr fand dann im ref. Kirchgemeindehaus Otelfingen ein Podiumsgespräch zum Thema «*Was ist heilig? Gibt es Heiliges? Gibt es Heilige? Was bedeutet die Rede vom Heiligen?*» statt. *Welche Antworten sind insbesondere in Geschichte und Gegenwart des Christentums zu diesem Thema gegeben worden – und hier vor allem von katholischer und reformierter Seite? Und darüber hinaus: Lassen sich überhaupt allgemein gültige Aussagen zu solchen Fragen machen?*

Drei Wissenschaftler von der Universität Zürich versuchten, auf diese Fragen Antwort zu geben: Beat Näf (Professor für Geschichte), Luca Baschera (Wissenschaftler für Reformationsgeschichte und praktische Theologie) und Jonathan Bieler (wissenschaftlicher Assistent für Ältere Kirchengeschichte).
Die Diskussionsteilnehmer stellten zuerst aus theologischer und historischer Perspektive ihre eigene Sicht auf das Thema dar. Dann wurde die Diskussion für alle Anwesenden geöffnet, und es entstand ein reger Austausch über die Heiligkeit Gottes, die Heiligen als Vermittler und Stätten der Heiligkeit.

Am Sonntag, 25. Januar, stand der ökumenische Spaziergang nach Zurzach auf dem Programm.

Als Organisator begrüsste uns Pfarrer Remo Eggenberger im Car mit Gebet und Segen, und wir wuchsen schnell zu einer fröhlichen Gruppe zusammen. Die Pfadi St. Felix führte uns dann entlang des Kleinrhein nach Zurzach. Dort stärkten wir uns mit Kaffee und Nussgipfel, um dann anschliessend an der Führung durch das Verenamünster teilzunehmen. Mit Humor und viel Fachwissen führ-

te uns Arthur Vögele in die spannende Geschichte von Zurzach als einstigem Markfleck und in die Legende der Volksheiligen Verena ein, welche in enger Verbindung zu unserem Kirchenpatron, dem hl. Mauritius, steht. Dies bezeugen viele Gemälde und auch übergrosse Statuen. Die hl. Verena wird bis zum heutigen Tag verehrt, besonders in Zurzach, wo sie bis zu ihrem Tod gewirkt hat. Ihre hingebungsvolle Liebe zu Kranken und Hilfsbedürftigen zeugt von grosser Demut und starkem Glauben.

Nachdem wir zufrieden und glücklich um 17.00 Uhr den Heimweg angetreten hatten, wurden wir im ref. Kirchgemeindehaus von Pfarrerin Gisella Matti und ihren Helfern mit feinem Käsefondue verwöhnt und sassen gemütlich beisammen. Zum Abschluss erhielten wir die Jahreslosung «*Nehmt einander an wie Christus euch angenommen hat zum Lobe Gottes*» (Röm 15,7).

Es war eine sehr spannende und eindrückliche Woche und eine echte Bereicherung für all diejenigen, die an dem ein oder anderen Anlass oder an allen Anlässen teilgenommen haben.
Rolf Knepper und ***Eveline Kornfehl***

Arrivederci Don Pino

Mercoledì 11 Marzo ci siamo riuniti tutti per dare l'ultimo saluto al nostro caro Don Pino, che il 5 marzo 2015 è tornato alla casa del Padre.

Inutile ricordare tutto quello che ha fatto per noi in tutti questi anni in cui è stato al nostro servizio. Chi lo ha conosciuto e chi lo ha frequentato presso la nostra Missione sa con quanto impegno e quanta dedizione lui ha lavorato e sa quanto la sua presenza e la sua guida siano state determinanti nella nostra crescita spirituale e morale, nella nostra integrazione in un paese che non è il nostro.
Vogliamo dire a Don Pino solo un grandissimo GRAZIE.
Grazie a nome di tutti gli stagionali degli anni 60 e 70, per tutte le lettere che hai letto e scritto per loro, per gli alloggi che hai cercato e trovato, per averli aiutati a ricongiungersi alle loro famiglie, per averli aiutati ad ottenere il riconoscimento dei loro diritti.
Grazie a nome di tutti i bambini che sono passati dal «PICCOLO MONDO», che sono stati accolti, seguiti, istruiti, educati tenendo conto della loro provenienza e del loro credo religioso.
Grazie per le Tue lotte politiche per il riconoscimento dei diritti di tutti i lavoratori, italiani e non, per il miglioramento nelle scuole svizzere dei nostri figli, per le associazioni italiane che hai aiutato a nascere e a crescere a partire dei Comitati genitori, al CASLI ai gruppi sportivi al tuo amato GOI etc.
Grazie per l'assistenza sociale e morale che hai elargito a tutti coloro che si sono rivolti a Te personalmente o agli uffici che erano attivi nella Missione. Grazie per le Tue «ramanzine» e per i Tuoi giudizi, a volte non condivisi da molti, ma che alla fine risultavano sempre pertinenti e giusti. Grazie per tutte le volte che ci hai consolato nelle nostre difficoltà, sgridati per i nostri errori, consigliati nelle nostre scelte.

Sei stato un sacerdote, un amico, un compagno di lotte.
Per questo e molto altro Ti terremo sempre nei nostri cuori.

A Lourdes con la Missione

Dopo tanti anni ho avuto l'opportunità di ritornare a Lourdes. Questo viaggio non era previsto e non lo avevo programmato. Don Patryk ha organizzato questo Pellegrinaggio durante la Pentecoste. Mi ha colpito l'entusiasmo del nostro gruppo che grazie all'intervento umoristico di Don Patryk, partecipava con anima e cuore.
L'emozione è grande per chi lo fa per la prima volta, come per mia madre. Non capivo se tremasse per il freddo o per l'emozione. C'era una grande folla di Pellegrini, soprattutto nel reparto delle donne, dove si cantava e pregava il Rosario per attendere il turno per il bagno.
È stata la Via Crucis più vissuta e meditata, perché lungo il percorso in salita della montagna le scene delle figure in grandezza umana, ti facevano rivivere e comprendere il vero significato della Passione di Gesù.
La domenica dopo la colazione ci attendeva la S. Messa internazionale nella Chiesa sotterranea. Si erano riuniti Pellegrini di ogni nazionalità e classe sociale, compresi bambini e disabili, per ascoltare in varie lingue la Parola di Pentecoste. Sugli schermi giganti si poteva seguire il corteo dei vari gruppi che entravano con le bandiere rappresentanti la propria nazione. Che emozione, quando abbiamo visto Angelo Cioffi marciare fiero con il bastone che assomigliava a quello di Mosè, trasformato per l'occazione in portabandiera. Ti faceva sentire come se la nazionale italiana stesse entrando nello Stadio Olimpico. «Ecco Don Patryk!» esclamò qualcuno e tutti gli occhi furono puntati sullo schermo che mostrava in tutto il suo spelndore la Tunica rossa che indossava.
La serata è libera. Qualcuno rientra in albergo, ma io, mamma e Isabel torniamo alla Grotta per salutare Nostra Signora di Lourdes. È inspiegabile, l'emozione che ci avvolgeva. Nonostante la presenza di numerosi fedeli in preghiera, davanti a Nostra signora di Lourdes, non si avvertiva nessun rumore, ne lo scorrere del vicino fiume Gave. Eravamo li davanti alla Grotta, soli, ed in perfetto colloquio con la Madre Celeste. Li abbiamo depositato tutte le nostre sofferenze e le nostre speranze, le preghiere per i nostri cari e per quelli meno fortunati di noi. Si, e proprio in quel silenzio che si sente la reale presenza della nostra Mamma Celeste. Ti tocca il cuore e con le lacrime agli occhi le dici: «Grazie Mammina, per averci donato la possibilità di venire a Lourdes.» Dacci il coraggio di affrontare le sofferenze e le difficoltà quotidiane. Accompagnaci o Madre e accresci la nostra fede. Trasforma la nostra preghiera in amore e gioia.
Vi auguro che nel prossimo Pellegrinaggio anche voi possiate fare una bellissima esperienza.

Maria Grazia Pellegrino

Bibelgesprächsgruppe

Der griechische Kirchenvater Origenes (ca. 185–254) war der erste der christlichen Theologen seiner Zeit, der eine methodische Bibelauslegung entwickelte und so eine fundamentale Bedeutung für die Theologie in der Antike erlangte.
Er bezeichnet einmal die Bibel als den «Leib des Wortes Gottes». Was Origenes damit sagen will, liegt ganz in der Linie des Paulus: Wenn wir es mit einem Text der Bibel zu tun haben, dann haben wir nicht eine tote Buchstabenmasse vor uns, sondern einen lebendigen, geistreichen Organismus. Es geschieht zwar leicht, dass man einen Text auf eine Masse von Zeichen reduziert, die wir dann unseren Vorstellungen gemäss interpretieren, aber Paulus selber wollte seine Texte nicht so verstanden haben, weil sie für ihn eine lebendige Realität ausdrücken.
In diesem Sinne ist das Lesen der Bibel und ihrer Texte eine anregende Angelegenheit, weil sie überraschende und

spannende Zusammenhänge eröffnet, die unseren Erwartungen manchmal entgegenstehen.
Um diese Inspirationskraft und Lebendigkeit der biblischen Überlieferung ein wenig zu erahnen, lesen wir in der Pfarrei St. Mauritius im Jahr 2015 neu zusammen mit allen Interessierten den Galaterbrief des Paulus. Zum Text wird fundiertes Fachwissen geboten, aber auch Raum zur Diskussion und individuellen Aneignung gelassen, die die Erfahrungen und Vorkenntnisse der Teilnehmenden berücksichtigt. So kann im besten Sinn ein Gespräch entstehen, ein Gespräch zur Bibel, das uns diese Lebendigkeit und nicht selten auch Widerständigkeit der Heiligen Schrift immer wieder vor Augen führt.
Jonathan Bieler, MTheol

Nächste Termine 2016:

- 21. Januar
- 18. Februar
- 17. März
- 21. April
- 19. Mai
- 16. Juni

Selbsthilfegruppe für Trauernde

Trauern – ein steiniger Weg

Obwohl die Trauer zu den menschlichen Grundgefühlen gehört, wird sie zunehmend zu einem Tabuthema. Sie ist Not-wendend für unsere seelische und körperliche Gesundheit. Denn wer nicht trauert, versteinert. Trauer ist viel mehr als nur traurig sein. Trauer ist ein Lebensgefühl; sie erfasst den ganzen Menschen und berührt alle Lebensbereiche. «Wie soll ich leben ohne dich?» ist eine Frage, die sich vermutlich jeder Trauernde stellt. Jeder Trauernde steht so vor einer grossen Herausforderung in seinem Leben.

Nach einem schweren Verlust wird das Leben nie wieder so sein, wie es war. Und doch muss es irgendwie weitergehen. Damit dies gelingt, muss das Beziehungsleben neu überdacht und verändert werden, was eine echte Herausforderung bedeutet.

In dieser Trauersituation fehlt uns oft die Möglichkeit, der eigenen Trauer Raum zu geben. Häufig fühlt man auch einen gewissen Druck, die Trauer nach aussen hin nicht zeigen zu dürfen. Dann besteht die Gefahr, dass man sich zurückzieht und in der Trauer alleine ist.
Aus diesem Grund entstand vor sieben Jahren eine Selbsthilfegruppe für Trauernde in Regensdorf. Seit Januar 2015 hat diese zum Teil eine neue Leitung.
Die Trauergruppe trifft sich regelmässig und wird durch zwei Fachpersonen begleitet. In diesem geschützten Rahmen haben Sie die Möglichkeit, Ihrer Trauer Ausdruck zu geben.

Begleitung:
Rolf Knepper, Pastoralassistent, Theologe, Spiritueller Begleiter IFOK, Meditationslehrer Via Cordis

Andrea Mertens, Pflegefachfrau HF, zertifizierte Sterbe- und Trauerbegleiterin

Unsere Treffen finden in der Regel jeweils einmal im Monat an einem **Donnerstag um 18.00 Uhr im Raum Felix & Regula** (ehemaliger Kursraum) im kath. Pfarreizentrum statt. Das nächste Datum ist der 17. Dezember.
Wir möchten Trauernde ermutigen, in diesem geschützten Rahmen ihre Trauer mit anderen zu teilen, um besser mit ihr leben zu können. Wir freuen uns, Sie bei uns begrüssen zu dürfen. Herzlich willkommen!
Andrea Mertens und ***Rolf Knepper***

Mein liebstes Gebet …

Allmächtiger, barmherziger Gott; Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wir loben dich und beten dich an im Geheimnis deiner Einheit in der Dreifaltigkeit.
Wir kommen zu dir und bitten dich voll Vertrauen: Segne unsere Pfarrei. Ziehe durch unsere Strassen, trete ein in unsere Häuser, bewege unsere Herzen, offenbare allen deine Liebe. Wir bitten dich, zeige dich denen, die dich nicht kennen, rufe die Fernstehenden zurück, rüttle die Gleichgültigen auf, bestärke die Gläubigen. Schenke Licht den Zweifelnden, ermutige die Mutlosen, tröste die Trauernden, heile die Kranken. Festige die Liebe und den Glauben in den Familien. Lass unsere Kinder und Jugendlichen deine Nähe und Hilfe erfahren. Erfülle uns mit den Gaben des Heiligen Geistes. Zeige uns den rechten Weg, den wir gehen sollen. Mache uns immer mehr zu echten Jüngern, zu Männern und Frauen, die von deinem Wort geprägt und fähig sind, es anzunehmen, zu leben und zu bezeugen.
Maria, Mutter Gottes und unsere Mutter, bitte für uns!
Heiliger Erzengel Michael, beschütze uns!
Amen.

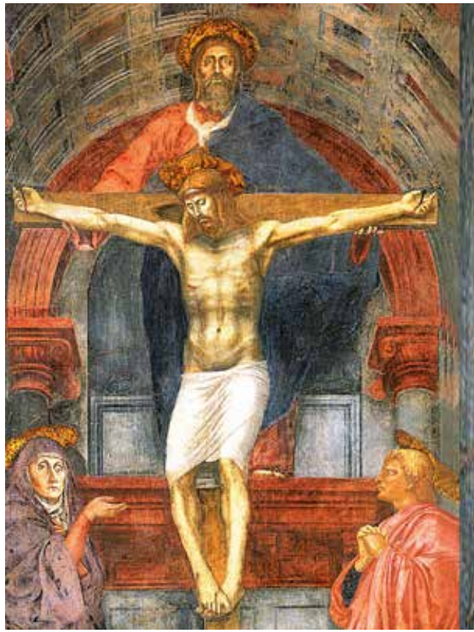
Herr und Meister meines Lebens,
überlass mich nicht dem Geist der
Stumpfheit der Herrschsucht und des
eitlen Geschwätzes.
Erfülle mich mit dem Geist der
Lauterkeit,
der Demut (Dien-Mut), der Geduld
und der Liebe.
Ja, Herr und König, gib, dass ich meine
eigenen Fehler erkenne und nicht
meinen Bruder, und meine Schwester
verurteile. O du!
Gepriesen seist DU in alle Ewigkeit!
(Ephräm der Syrer, 4. Jh.)
Marta

Alles möchte ich dir erzählen:
Alle Sorgen, die mich quälen,
alle Zweifel, alle Fragen möchte ich,
Mutter zu dir tragen: Ob ich nach dem
Ziele gehe, ob ich folge, wie ER führt.
Stefanie Dietl

Vater im Himmel,
zeige mir immer wieder, was richtig
und wichtig ist und schenke mir
die Kraft, treu danach zu handeln.
Gebet einer
alleinerziehenden Mutter

In dir sein, Gott, das ist alles.
Das ist das Ganze, das Vollkommene,
das Heilende. Die leiblichen Augen
schliessen, die Augen des Herzens öffnen
und eingehen in deine Gegenwart.
Ich hole mich aus aller Zerstreutheit
zusammen und vertraue mich dir an.
Ich lege mich in dich hinein wie in eine
grosse Hand.
Ich brauche nicht aufzuzählen, was mir
fehlt, in dir sein, Gott, das ist alles, was
ich mir erbitte.
Damit habe ich alles erbeten, was ich
brauche für Zeit und Ewigkeit.
(Jörg Zink)
Rita Fosco

Manchmal werde ich gefragt,
wie es sein kann, dass ich glaube …
trotz allem.
Zu glauben an Gott,
den Vater,
gibt mir Halt.
Zu glauben an
Jesus Christus, seinen Sohn,
gibt mir Hoffnung.
Zu glauben
an den Heiligen Geist
ist der Antrieb
für mein Leben.
Alles zusammen
gibt mir Kraft.
Kraft,
Hoffnung
und Halt für jeden neuen Tag.
Und das ist der Grund,
warum ich neu jeden Tag
zu glauben wag' –
trotz allem.
(nach Brigitte E. Warnecke)
Elisabeth Schüsslbauer



Ministranten – Im Dienst für Gott und die Gemeinde

Es ist ein Jahr vergangen, seit ich die Ministranten begleite. Wir haben vieles zusammen erleben können und sind uns somit auch nähergekommen.
Aktuell sind wir 25 Ministranten, davon 10 Jungen und 15 Mädels von 10 bis 16 Jahren.
Bei der Ministrantenaufnahme im letzten Herbst sind vier Neue eingestiegen. Dieses Jahr durften wir Selina Hänni und Gloria Davoli in unserer Schar begrüssen.

Ministrantenreise 2014 nach Rom

Kurz nachdem ich als Ministrantenleiterin angefangen habe, fuhren wir in den Herbstferien mit den Ministranten und ihren Eltern eine Woche mit dem Car nach Rom.
Die Papstaudienz, die hl. Messe beim Petrusgrab, die Statue des hl. Tarzisius (Patron der Ministranten) bei den Katakomben von Domitilla, das Kolosseum und der Besuch bei der Schweizergarde prägten uns alle und eröffneten sicherlich eine neue Sicht auf unseren Glauben. Begleitet von unserem Pfarrer Remo Eggenberger bekam alles eine spezielle Note. Am Ende der Woche waren wir wie eine Familie.

Ministranten-Aktivitäten

Wir treffen uns einmal im Monat, vertiefen den Ministranten-Dienst und verbringen gemeinsame Zeit mit Spielen und Basteln.
Sehr viel Freude hatten die Ministranten, als sie das Friedenslicht mit Chiara Pontiggia abholen und somit auch auf dem Schiff Arche mitfahren durften.
Es hat sie sehr bewegt und auch überrascht, als sie sahen, dass so viele Leute auf das Friedenslicht beim Schiffsteg warteten. Dieses Licht, das aus der Bethlehemsgrotte kommt, weiterzuschenken, empfanden sie als einen wichtigen Dienst. Einige waren so berührt, dass sie das Licht an den Schulen, auf dem Friedhof, an die Grosseltern und sogar an Menschen, mit denen sie zerstritten waren, weitergegeben haben.
Zum Gedenktag des hl. Josef bastelten die Minis ein Mobile und eine Karte für ihre Väter. Zum Muttertag durften sie ihre Mütter mit einem selbstgemachten Blumengesteck beschenken.
Am Fronleichnam überraschten wir die ganze Pfarrgemeinde mit einem Blumenteppich aus Nelken, der in der hl. Messe vor dem Altar präsentiert wurde.

Ausflug nach Flüeli-Ranft 2015

Im Juli machten wir einen Tagesausflug nach Flüeli-Ranft, wo der hl. Niklaus von der Flüe (Patron der Schweiz) mit seiner Frau Dorotea und 11 Kindern gelebt hatte. Die Geschichte und das Leben dieses Heiligen beeindruckte sehr. Dieses Erleben machte vielen die Wichtigkeit ihres Messdienstes bewusster. Am Ende der Reise kamen alle mit grosser Freude und mit neuen Eindrücken nach Hause – in dem Bewusstsein, einen Schritt näher zu Gott gemacht zu haben, der uns alle liebt und retten will. Natürlich helfen diese Aktivitäten auch, die Gemeinschaft zu pflegen und sich besser kennenzulernen.

Ich erlebe meinen Dienst als etwas sehr Schönes. Wenn man mit Kindern und Jugendlichen arbeitet, ist es eine grosse Freude zu sehen, wie sie menschlich und geistlich wachsen. Gerade am Ende eines Schuljahres mit all seinen Höhen und Tiefen sieht man, wie jeder in seiner Vielfalt gewachsen ist.

Allen Ministranten für all ihre Dienste und die Bereitschaft, Freizeit für Gott und den Nächsten zu opfern, und natürlich auch den Eltern für ihre Unterstützung ein herzliches Vergelt's Gott. All dies wird vor Gott nicht verloren sein.
Maria Catania

Weihnachtsmusical

Da die Vorbereitung doch viele Ressourcen bindet, haben wir uns entschlossen, alle zwei Jahre ein Krippenspiel mit unseren SchülerInnen einzustudieren. Am 17. Dezember 2014 war es wieder so weit.
So ein Projekt ist immer spannend: Wer macht mit? Kommen genügend Kinder und Jugendliche? Schaffen wir das alles rechtzeitig? – Das waren nervöse Fragen, die wir uns im Vorfeld stellten. Wir – das heisst in diesem Fall Evelyn Plattner und Maria Furrer vom Kinderchor, Marion Grabenweger als Oberstufenbetreuerin und natürlich unsere immer aktiven und verlässlichen Katechetinnen. Ein grosses Gemeinschaftsprojekt stand also an.
Am Kick-off-Tag im September wurden wir riesig überrascht von der Anzahl und von der Begeisterung der Kinder, die auftauchten. Man konnte es fühlen: Mit denen wird es was.
Manche Kids wussten schon genau, wo und wie sie mitmachen wollten – ob als Schauspieler, bei der Requisite oder als Musiker. Manche wollten gleich überall mitmischen und schafften es schliesslich tatsächlich. Andere waren etwas verschüchtert und mussten erst «auftauen». Und wie manche im Lauf der Proben auftauten! Ich glaube, das war für uns das Schönste: Wie die Kinder in ihren Rollen immer sicherer wurden, sich selbst immer mehr zutrauten und schliesslich mit grosser Souveränität und Selbstvertrauen auf der Bühne und hinter den Kulissen standen.
Und es blieb beileibe nicht beim Schauspielern: Im Laufe der Zeit wurde immer mehr gesungen, es kamen immer mehr Soli hinzu, und Evelyn entwickelte geniale Choreografien, sodass wir zum Schluss mit Fug und Recht von einem richtigen **Weihnachtsmusical** sprechen konnten.
Auch die Zahl der Rollen nahm immer mehr zu, weil die Kids der Meinung waren, dass es dort noch einen Engel, einen Soldaten oder einen Hirten mehr vertragen kann; und so kam es, dass einige gleich mehrere Rollen innehatten …
Auch hinter und um die Kulissen tat sich viel: Oberstüfler kümmerten sich um Beleuchtung und Technik, und Herr Grabenweger entpuppte sich als malerisches Talent. Kurz: Alle gaben ihr Bestes, hielten zusammen und wuchsen über sich hinaus. Man konnte es bei der Aufführung hoffentlich ein wenig spüren. Ein bisschen schien «De Stärn vo Bethlehem», so der Titel unseres Stücks, schon über uns zu leuchten.

Leider gibt es diese Weihnachten turnusmässig kein neues Spiel. Doch Interessierte können sich gerne als Sternsinger betätigen! Flotte Heilige und würdevolle Könige braucht es nicht nur im Krippenspiel …
Elisabeth Schüsslbauer

Kinderchor – Energie und Begeisterung

Dienstags von 18.00 bis 19.00 Uhr probt der Kinderchor im Raum Felix & Regula. Stolze 18 Kinder im Alter von fünf bis zwölf zählt die Gruppe zurzeit. Die Jüngste ist noch im Kindergarten, und die Ältesten kommen diesen Sommer in die 6. Klasse. Doch was sie gemeinsam haben, ist die Begeisterung fürs Singen! Mit viel Freude und Energie erscheinen sie bei den Proben und treten 5–6 Mal jährlich in Gottesdiensten auf.
Viele schweizerdeutsche Lieder, aber auch deutsche und englische gehören zum Repertoire. Die meisten sind mit Bewegungen unterlegt und bringen die Energie der Kinder neben dem Gesang auch visuell zum Ausdruck.

Die Pianistin Maria Furrer ist seit der Gründung des Kinderchors vor mehr als neun Jahren dabei. Sie ist die gute Seele, die mit ihrem Klavierspiel, ihrer freundlichen Art und ihrem Engagement zum kontinuierlichen Kern des Chores geworden ist. Ihr gebührt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.

Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei den Kindern für ihren Einsatz, ihre Begeisterung und ihre Persönlichkeiten, sowie bei den Eltern für ihre tolle Unterstützung. Ich freue mich auf die weitere Zeit mit allen im Kinderchor!

Ein Einstieg ist übrigens jederzeit möglich. Einfach während der Schulzeit an einem **Dienstagabend um 18.00 Uhr vor dem Raum Felix & Regula** erscheinen und reinschnuppern.
Evelyn Plattner, Chorleiterin

Pfadi St. Felix – Abenteuer im Chlausweekend

Was wäre der 6. Dezember ohne den Samichlaus! So auch bei uns in der Pfadi St. Felix, als wir gemeinsam zum traditionellen Chlausweekend mit mehr als 40 Pfadis aufbrachen.
Wir sammelten uns am Bahnhof Regensdorf, von wo wir die Reise in Richtung Zürich HB starteten. Während der Zugfahrt entdeckten einige Pfadis einen geheimnisvollen Schlüssel. Von diesem Moment an begann das Abenteuer. Am Zürich HB fanden wir heraus, dass dieser Schlüssel zu einem der Schliessfächer am Bahnhof gehört. Die mutigsten Pfadis öffneten das Schliessfach und fanden eine Kamera. Neugierig wie wir Pfadis sind, schauten wir nach, was auf der Kamera zu finden war, und fanden eine Videobotschaft vom Samichlaus.
Der Samichlaus war von den vier Pinguinen aus Madagaskar entführt worden, da diese sehr sauer waren, weil sie nie Geschenke kriegten. Der Samichlaus würde nur freigelassen werden, wenn wir die Pinguine beschenkten. Da wir Pfadis immer einander helfen, beschlossen wir, auch ihm zu helfen. Nur am Zürich HB ist das schwierig, also gingen wir mit dem Zug weiter nach Schwanden in Glarus. In Schwanden angekommen erwartete uns eine steile Wanderung zu unserer Unterkunft. Um diesen steilen Aufstieg zu bewältigen, wurde die Kraft von allen gebraucht. Nur durch gegenseitige Unterstützung konnten wir unser Ziel erreichen.
In der Skihütte angekommen blieb uns allerdings keine Zeit zur Ruhe. Um den Samichlaus zurückzugewinnen, mussten wir einige Geschenke basteln. Also liessen wir unserer Kreativität freien Lauf. Bis beim Abendessen ein unerwarteter Anruf kam. Der Anrufer teilte uns Ort und Zeitpunkt mit, an dem wir die Geschenke übergeben sollten.
Es war schon dunkel, und wir waren sehr gespannt, was uns erwartete. Somit machten wir uns warm eingepackt und samt den Geschenken auf den Weg zum Übergabeort. Es erwartete uns bereits ein Mann in einer Badehose und Flipflops. Wir vermuteten, dass dieser direkt aus Madagaskar kam. Als er die Geschenke entgegennahm, versprach er, den Samichlaus zurückzubringen, sodass wir alle selbst viele tolle Geschenke erhalten würden. Unsere Aufgabe war erledigt, also ging es zurück in unsere Unterkunft. Es herrschte eine angespannte Stimmung, den niemand wusste, ob dieser fremde Mann wirklich sein Versprechen halten und den Samichlaus freilassen würde. Als wir plötzlich ein Geräusch hörten – das klang wie die Glocke vom Samichlaus –, waren wir alle erleichtert. Richtig, er war es – mit einem riesigen Sack voll Nüssen, Schokolade und Mandarinen sowie seinem goldenen Buch, in dem über jeden von uns etwas drinnen stand.
Da der Samichlaus wieder frei war, konnten wir nun den Rest unseres Chlausweekends in vollen Zügen geniessen.
Willst auch du einmal solche Abenteuer erleben oder andere spannende Erfahrungen machen? Dann melde dich einfach unter *info@st-felix.ch* oder schau auf der Homepage *www.st-felix.ch* vorbei. Dort findest du alle wichtigen Daten und Informationen rund um die Pfadi St. Felix. Gerne laden wir dich an einem Samstagnachmittag zu einer Pfadi-Aktivität ein. Mis Bescht.

Tanja Kläusli / Baghira

Jugendarbeit – religion konkret

SchülerInnen der Oberstufe begannen im Schuljahr 2014/15 das Projekt *religion konkret*. Einerseits erhalten die Jugendlichen pro Schuljahr an fünf Blockvormittagen Religionsunterricht, andererseits wählen sie Module.

Worum ging es an den fünf Blocktagen?
Religion konkret startete mit einem Familiengottesdienst. Beim «Who is who» lernten die Jugendlichen MitarbeiterInnen und ihre Arbeitsbereiche in der Pfarrei kennen. Danach stellten wir uns die Frage: «Wer bin ich?» Jesus & Co standen beim zweiten Treffen im Mittelpunkt. Jesus! Wer ist das, der zu Weihnachten als Kind auf die Welt kommt? Christusnachfolge bis zur letzten Konsequenz vermittelte uns Prof. Beat Näf am Beispiel des hl. Mauritius. Mit dem Thema «Christsein ist gefährlich? Christenverfolgung heute» ging es beim dritten Treffen weiter. Msgr. Obiora Ike aus Nigeria berichtete uns von den Konflikten zwischen Christen und Muslimen. Lilly Zaja zeigte uns, dass Christenverfolgung nicht nur fernab ein Thema ist. Sehr eindrucksvoll erzählte sie von der Christenverfolgung zur Zeit des Kommunismus. Beim vierten Blocktag lautete das Thema «Unser Weg in Richtung Ostern». Wir informierten uns über Projekte des Fastenopfers und spürten dem wichtigsten christlichen Fest nach. Das fünfte Treffen stand im Zeichen von König David. Als Hirtenjunge auserwählt, schaffte er es bis zum König von Juda und Israel; dennoch sind Misserfolg und Versagen Teil seines Lebens. «Stark sein/schwach sein» – ein grosses Thema für Jugendliche.

Die Blocktage wären ohne die Unterstützung Freiwilliger nicht möglich gewesen: Ein grosses Dankeschön an Lilly Zaja, die im Rahmen ihres Praktikums zur Katechetin an jedem Blocktag eine Einheit gestaltete. Ebenso an Alexander Schüsslbauer und Christophe Andres, die Filme zeigten, das feine Znüni offerierten und die Gruppen durch das Programm begleiteten.

Wozu braucht es Module?
Hier können die Jugendlichen Inhalte vertiefen und Gemeinschaft intensiver erleben. Geboten wurden ca. 30 Module aus

den Bereichen Liturgie, Diakonie und Verkündigung.
Wir feierten miteinander zwei Jugendgottesdienste und gingen zusammen den Jugendkreuzweg.
Drei Mal traf sich eine Schar am Freitagabend zur Movie Night. Bei den Spielnachmittagen gab es einiges zu testen, und Wissen wurde spielerisch aufgefrischt. Wir besuchten den Friedhof Dörndler und warfen mit Frau Cornelia Meier einen Blick

hinter die Kulissen der Abdankungshalle und der Aufbahrungsräumlichkeiten.
Kreatives gab es in der Adventszeit: Wir erstellten am PC einen Adventskalender, der auf dem Blog *sanktmauritius.wordpress.com* zu sehen war. Einige trafen sich mit Pastoralassistent Rolf Knepper zur Meditation. Besonders nachdenklich machte ein Besuch im Haus Lägern, als das Modul Gefängnisseelsorge auf dem Programm stand. Wir besuchten den Bioladen Bambus in Regensdorf und erfuhren alles Wissenswerte über den Fairen Handel. Am Sonntag der Weltkirche verkauften Jugendliche Fairtrade-Produkte. Als Spende konnten wir Missio 150 CHF übergeben. Unter fachkundiger Anleitung einiger Seniorinnen und freiwilliger Helferinnen banden und schmückten wir in 20 Stunden an fünf Nachmittagen 40 Adventkränze. Mehr als 600 CHF gingen an die Pfarrei von Abuna Louis in Bir Zeit, Palästina. Wir bastelten Weihnachtskarten und verkauften sie. Gemeinsames Guetzlibacken war ein Hit. Die Guetzli wurden ebenfalls nach den Gottesdiensten verkauft, und wir freuten uns über den Erlös von über 300 CHF. Beim Kochworkshop «… unser tägliches Brot gib uns heute» entdeckten wir die Bibel mit allen Sinnen und machten eine kulinarische Reise durch das Land der Bibel. Am Sonntag verwöhnten wir das Kirchenvolk mit Jakobs Linsensuppe, selbstgebackenem Brot und gefüllten Datteln. Mehr als 130 CHF gingen an die Caritas. In der Fastenzeit trafen wir uns zum Suppenzmittag. Dank der Jugendlichen waren die Tische im Nu gedeckt und dem gemeinsamen Essen stand nichts mehr im Wege. Zum Abschluss von *religion konkret* nahmen wir an der Wallfahrt nach Einsiedeln teil und folgten dem Aufruf «Auf vielen Wegen – im Glauben unterwegs».

Und das Fazit?
45 Veranstaltungen und 188 TeilnehmerInnen an den Modulen, so weit die nackten Zahlen. Viel wichtiger waren ehrliche Begegnungen, tiefschürfender Gedankenaustausch, angeregte Diskussionen, Freude an der Gemeinschaft und das schöne Gefühl, Christsein miteinander er- und gelebt zu haben.

Gefängnisseelsorge

«Im Haus Lägern, dem Ort des offenen Vollzugs der JVA Pöschwies, wohnen Leute, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Es ist schön, dass sich Jugendliche dafür interessieren.»

Mit diesen Worten begrüsst uns der Leiter des Hauses, Herr Rolf Angst, und erklärt uns den Unterschied zwischen dem offenen und dem geschlossenen Vollzug. Wir bekommen einen Einblick in den Gefängnisalltag und die Ausbildungsmöglichkeiten hinter den Gefängnismauern. Bei guter Führung sind Urlaubszeiten möglich bis hin zum offenen Vollzug im Haus Lägern.

Erste Übungsfelder sind hier die Anstellung im Verkaufsladen oder diverse Arbeiten wie Heckenschneiden. Dann ist der Weg frei für die Arbeitsstellensuche. Die Insassen sind nicht unter ständiger Aufsicht und kommen abends ins Haus zurück. Sie verfügen über ein Konto, kaufen selber ein und kochen. Alkohol ist strengstens verboten.

Ein Bewohner des Hauses Lägern kommt in unsere Runde. Wie ein Häftling sieht er nicht aus, wirkt sympathisch und erzählt sehr offen. Eine Lebensschule sei es gewesen, vom 24. bis zum 30. Lebensjahr war er Insasse der JVA. In dieser Zeit hat er viele Menschen kennengelernt. Er weiss jetzt, wie sie «ticken». Der Anfang war schwierig und gefährlich. Beim Essen vordrängeln? Besser nicht, sonst gibt es Machtkämpfe. Jemanden beleidigen? Das kann zur Eskalation führen. Schwer fiel es ihm früher, über sein Delikt zu sprechen, aber eine gute Therapeutin war für seinen Prozess wichtig. In einer Druckerei konnte er eine Ausbildung machen. Zu 12 Jahren wurde er verurteilt, nach fünf Jahren kam er in den offenen Vollzug. Jetzt ist er Hausarbeiter. Seine Bilanz: «Du musst neu anfangen.» Was ihm am meisten fehlt? Die Beziehungen. Er kann nicht mehr zur Familie, denn diese will nichts mehr mit ihm zu tun haben. Was er in der JVA Pöschwies positiv gefunden hat? Es gibt eine gute Infrastruktur, eine Weiterbildung wie in der Schule, Möglichkeiten Sport zu betreiben, Computerkurse und … die Kirche. Unser Häftling war Sigrist in der Kirche der JVA Pöschwies.

Ivo Graf ist Gefängnisseelsorger. Er erzählt uns, dass in der JVA 53 Nationen vertreten sind, davon ein Drittel Schweizer. 32 % sind muslimisch, 27 % katholisch, 10 % reformiert, 7 % orthodox u. a. Es gibt immer mehr alte Insassen, die im Gefängnis sterben oder als Pflegebedürftige in die Gefängnisabteilung des Spitals oder in ein Pflegeheim verlegt werden. Er arbeitet bereits seit 12 Jahren in der JVA, in dieser Zeit gab es drei Selbstmorde.

Worum geht es Ivo Graf in der Seelsorge? Wichtig ist ihm die Begegnung von Mensch zu Mensch. Es gilt, den Menschen als solchen anzunehmen und ihm Raum für Gespräche zu geben. Auf seiner Visitenkarte steht: *«Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen»* (Mt 25,36).

Wir sind sehr froh, dass wir ins Haus Lägern gekommen sind, zu Gast sein durften und nehmen voller neuer Eindrücke betroffen Abschied.
Marion Grabenweger

Auf den Spuren des Glaubens

Mit 13 Firmanden und fünf Erwachsenen brachen wir am Samstag, 18. April, mit ABCarreisen auf und kehrten am Freitagabend, 24. April, wohlbehalten zurück. Dazwischen lag eine wundervolle Zeit in Rom.

Das antike Rom, die vier Patriarchalkirchen, insbesondere der Petersplatz und die Petersbasilika, eine Papstaudienz, ein Besuch mit Führung bei der Schweizergarde, eine Besichtigung der Domitilla-Katakomben, ein Ausflug ins römische Hinterland mit Castel Gandolfo und der Villa d'Este in Tivoli sowie ein Ausflug ans Meer bei Ostia standen auf dem reichhaltigen Programm. Logieren durften wir im *Domus Vitellia*, einer von Klarissinnen herzlich geführten Unterkunft. Wir bekamen einen bleibenden Eindruck von der Lebendigkeit des Christentums in der «Ewigen Stadt». Immer wieder durften wir auch schöne Gottesdienste miteinander feiern.

Hier einige Stimmen der Teilnehmenden:

Mir hat Rom sehr gefallen, da wir viel Programm hatten und ich viel Neues entdeckt habe. Es war auch sehr lustig mit dem Pfarrer Don Remo, da er sehr gut mit den Jugendlichen auskommt und Spässchen macht. Rom ist einfach sehr interessant, und das hat alles extrem spannend gemacht. Der Ausflug zum Strand war auch erfolgreich, obwohl das Wetter nicht ganz mitspielte. Allgemein hatte ich auch Spass, da genau die richtigen Freunde dabei waren und wir eine super Zeit hatten! Tim Kappeler

Die Firmreise nach Rom war ein einzigartiges Erlebnis. Rom ist eine wundervolle Stadt. Es gibt so viel zu sehen. Es hat sich richtig gelohnt! Am besten jedoch fand ich den Petersdom. Ich war noch nie dort, und es hat mich einfach fasziniert. Rom hat uns alle zusammengeschweisst. Ich kann es nur empfehlen.
Emanuele Rivetti

Nicht sehr motiviert reiste ich ins Firmlager. Das änderte sich jedoch schnell. Wir waren eine sehr gute Gruppe und haben viel Neues gesehen und gelernt. Vor allem die Papstaudienz war ein tolles Erlebnis. Die Tage waren sehr anstrengend und lang, da wir viele Sehenswürdigkeiten von Rom besichtigten, und so fielen wir am Abend ziemlich müde ins Bett. Auch ein Besuch bei der Schweizergarde gehörte zum Programm. Es war ein richtig cooles Lager. Mit vielen neuen Eindrücken kehrten wir aus Rom zurück. Alle, die nicht dabei waren, haben etwas verpasst!
Fabiana Zinggeler

Einen herzlichen Dank an die mitreisenden Firmanden für das tolle Mitmachen, das Interesse und für die schöne gemeinsame Zeit!
Rolf Knepper, Pastoralassistent

Mauritius-Chor

Singen im Kirchenchor belebt den Körper, durchdringt die Seele und öffnet die Türen zum Heiligen Geist.

Längst ist bekannt, dass Singen nur positive Wirkungen auf Körper und Gemüt eines jeden Menschen hat.
Im Sommer diesen Jahres berichtete sogar das Schweizer Fernsehen in der Gesundheitssendung «Puls» über dieses Thema. Anlässlich des Schweizer Gesangfestes in Meiringen wurde ein bunt gemischter Chor aus Anfängern und Geübten gegründet. Dieser Chor probte nicht nur fleissig, sondern stellte sich auch für Experimente und Untersuchungen zur Verfügung – so wurden z. B. Hormon- und Herzfrequenzmessungen durchgeführt. Diese Tests brachten sehr erstaunliche Ergebnisse zum Vorschein; so konnte erwiesen werden, dass sich sogar der Herzschlag beim Chorsingen synchronisiert.

Durch das Chorsingen tun wir nur Gutes für den Körper und für unser Gemüt – sprich für unsere Seele. Im Kirchenchor zu singen hat aber tatsächlich noch eine viel tiefere Wirkung: Es öffnet uns die Türen zum Heiligen Geist! Aber wie das? Durch die tägliche Hektik, die überschäumenden Gefühle und den stetigen Wunsch nach grösserem Eigennutz findet der Heilige Geist keinen Platz in uns, um sich unser anzunehmen. Durch das Chorsingen werden jedoch eben diese Faktoren beiseite geräumt. Das gemeinsame Wirken lässt allen Eigennutz in den Hintergrund treten. Singen beruhigt den Körper, und all die plagenden Gedanken finden plötzlich keinen Platz mehr.
Liegen dann noch geistliche Werke – egal in welcher Sprache oder Stilrichtung – vor uns, werden plötzlich Ebenen geöffnet, von denen man vorher überhaupt nichts gewusst hat; eben Türen zum Innersten, zum Wirken des Heiligen Geistes.

Die Sängerinnen und Sänger vom Mauritius-Chor dürfen diese innige Erfüllung immer wieder bei der Bereicherung von Gottesdiensten erleben.
Reto Darms, Präsident Mauritius-Chor

Chor Mosaico – Sunshine in my soul …

Alle Dinge dieser Welt in ihrer ganzen Pracht, alle Wesen gross und klein, der Herr hat sie gemacht. Nun singt aus vollen Kehlen ein Lied, das Gott gefällt. Preist seine Macht und Güte: Wie schön ist diese Welt! (John Rutter)
Mit diesem Lied eröffneten wir unser traditionelles Konzert am 30. August 2015 unter der Leitung von Pascale Brem und zeigten dabei einen Auszug aus unserem vielfältigen Programm. Thema des Konzerts waren die vier Elemente Wasser, Feuer, Erde und Luft.
Im Lauf des Jahres bereichern wir Gottesdienste mit neuen geistlichen Liedern, Gospels und Spirituals, aber auch bekannte Melodien aus Pop und Musical finden immer wieder Einzug ins Repertoire.
Mosaico ist ein Chor für Jugendliche, junge Erwachsene, Junggebliebene – und für all jene, die nicht nur Freude am Singen haben, sondern auch in eine Gemeinschaft eingebunden sein möchten. Der

Plausch nach den wöchentlichen Proben darf nicht fehlen. Fixer Bestandteil sind auch zwei Probetage, an denen die Lieder sehr speditiv studiert werden, aber auch Zeit für gemütliches Beisammensein bleibt. Neue Sängerinnen und Sänger sind immer herzlich willkommen!

Erfüllt von der Freude am Singen lautete eines unserer Schlusslieder am Konzert «There is sunshine in my soul, sunshine, so sunny, warm and bright …». Möge der Funke fliegen und unser Gesang nicht nur Gott gefallen!
Marion Grabenweger

Schola Regensis

Der Klang des Himmels – Gedanken zu Musik und Gesang in der Kirche.

Bereits nach viereinhalb Monaten Schwangerschaft ist das Ohr des werdenden Kindes entwickelt. Das Ohr ist das erste fertige Organ des Menschen. Wir Menschen wollen hören, möglichst früh und genau. Mit der Sprache allein kann jedoch vieles nicht ausgesagt werden. Mit Musik verbunden lassen sich Gefühle und Emotionalität viel leichter übermitteln. Die Stimme der Mutter und ihre Kinderlieder sind für das werdende Kind wichtig.

Wenn in einem Gottesdienst Liturgie und sakrale Musik eng und echt miteinander verzahnt sind, dann wird ein «Klang des Himmels» erfahrbar. Die mitfeiernde Gemeinschaft erlebt so eine emotionale Beheimatung, welche durch nichts zu ersetzen ist. Auch kirchenferne Leute können so angesprochen werden. Es gilt daher, den Stellenwert der Kirchenmusik und damit verbunden auch den Stellenwert der Liturgie als Ganzes zu erkennen. Das Konzil war sich bewusst, dass sich die Zukunft der Kirche neben der Diakonie vor allem in der **Feierkultur** entscheidet, die sie pflegt.

Die Mitglieder unserer Chöre möchten durch ihr Mittun und Können zu dieser Feierkultur ihren Beitrag leisten. Gottesdienste ohne Orgelspiel, ohne ein gemeinsames Lied, ohne Chormusik sind nur schwer vorstellbar. Es ist immer wieder ein einmaliges und tiefes Erlebnis zu erfahren, wie Musik Menschen und Kulturen miteinander verbinden kann. Wie Menschen aus der ganzen Welt in Gottesdiensten über alle Sprachen und Kulturen hinweg in eine gregorianische Choralmesse einstimmen können oder wie die konfessionsverbindenden Gesänge von Taizé Jung und Alt vereinen.

Die von Papst Benedikt im Jahr 2012 zur Kirchenlehrerin *(doctora ecclesiae universalis)* ernannte Äbtissin Hildegard von Bingen, welche selbst im 11. Jahrhundert viele Lieder und Hymnen komponierte, schrieb: «Jedes Lied kann eine Erinnerung an die himmlische Harmonie sein.»

Josef Lehmann

The Vocats – Dynamisches Trio

Bereits vor 10 Jahren hatten Evelyn Plattner (Gesang, Geige, Klavier) und Katarina Aardoom (Gesang, Klavier) ihren ersten gemeinsamen Auftritt in einem Familiengottesdienst in St. Mauritius. Während der Ausbildung trennten sich ihre Wege zwischenzeitlich, sie fanden sich jedoch 2013 wieder und gründeten «The Vocats» *(www.thevocats.com)*. Stimmungsvoll und dynamisch gestalten sie die Lieder gemeinsam mit Raphael Aardoom (Gitarre/E-Bass). Dabei geht das Spektrum von Pop über Jazz zu Rock-Musik, wobei eine schöne Mischung aus weltberühmten Hits und weniger bekannten Geheimperlen entsteht. Eigeninterpretationen mit Geige und zwei Stimmen lassen ungewohnte Facetten von berühmten Liedern aufleuchten und altbekannte Melodien aufs Neue entdecken.

Mit ihren Covers wirken «The Vocats» nicht nur in Gottesdiensten, sondern auch an anderen Anlässen der Gemeinde

mit. So waren sie am Altersnachmittag musikalisch dabei und begleiteten kurz darauf das Weihnachtsessen im Altersheim. Sie spielten aber auch schon an Geburtstagen und Hochzeiten. Wo sie auch sind, finden sie die passenden Lieder für jeden Anlass.

In der Vorbereitung für die musikalische Unterstützung der Gottesdienste machen sich die drei immer wieder auf die Suche nach frischen, thematisch passenden Liedern. Mal ist der Schwerpunkt Freundschaft und Liebe, mal geht es um den Heiligen Geist oder um Verzeihen und Nächstenliebe. Die Auseinandersetzung mit den Texten und deren Ausdruck durch die Musik bestimmt den musikalischen Alltag der Band, die Spass daran hat, die Lieder mit den Leuten zu teilen.

Katarina & Raphael Aardom und Evelyn Plattner

Hl. Verena – Kostet und seht!

Immer wieder ist unser Bistro «Hl. Verena» für Gläubige, SchülerInnen und Kirchenbesucher offen und verwöhnt sie gerne mit warmen und kalten Getränken. Oder darf es ein kleiner Snack zwischendurch sein? Bei Kaffee und Gipfeli lässt es sich besonders gut diskutieren und verweilen.

Egal ob Apéro oder Mittagessen – wir sind für Sie da. Zu Weihnachten, nach der Rorate, zu Ostern, beim Patrozinium, am Kirchweihtag, an Hochfesten, an den Seniorennachmittagen, zu Anlässen im Rahmen des Religionsunterrichts und der Kirchgemeinde sorgen wir für Ihr leibliches Wohl.

Beim Suppenzmittag in der Fastenzeit servieren wir eine selbstgemachte Suppe und unterstützen damit die Aktion Fastenopfer. Am Grillzmittag lassen wir das Schuljahr nach dem Gottesdienst mit dem Reisesegen ausklingen und begrüssen unsere Neuzuzüger.

Spaghettiplausch und Pizza erfreuen so manche SchülerInnen an den Sechstklasstagen, ein feines Znüni oder Zvieri stärkt die Lernenden. Die «Hl. Verena» steht den Jugendlichen auch offen, wenn «Guetzli backen» für einen guten Zweck oder «Biblisch kochen» auf dem Programm stehen.

All das geht nicht ohne gutes Personal. So möchte ich all meinen MitarbeiterInnen ein herzliches Danke sagen. Sie helfen mit, dass ein Gedanke von Teresa von Avila in die Tat umgesetzt werden kann:

«Tu deinem Leib etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.»
Liliana Zaja

Einjähriges Jubiläum des Mauritiustisches

An jedem zweiten Mittwoch im Monat kochen Pia Gribi (links) und Susanne Oetterli (rechts) mit viel Liebe und der Kraft Gottes ein gutbürgerliches Mittagessen – mit Einflüssen aus der Hildegard-Heilkunde.

Eine bunt gemischte Gästeschar, die sich mit jedem Mal vergrössert, wird jeweils um 12.00 Uhr von Pfarrer Eggenberger mit einem geistigen Impuls begrüsst. Eingeladen sind alle, die in einer fröhlichen, christlichen Umgebung essen möchten. Der Mauritiustisch lebt von freiwilligen Spenden, und die Mitarbeiter arbeiten alle ehrenamtlich.

Stimmen zum Mauritiustisch:

Ich bin gerne dabei …

… weil hier verschiedene Generationen zusammen sind und die Kirche das möglich macht.
Gian Darms (15), Schüler

… wegen guter Küche, lieben Köchinnen und der Geselligkeit!
Peter Winkler (32), Abt. Soziales Gemeinde Regensdorf

… weil mich interessante Gespräche in guter Gesellschaft jung halten und zufrieden machen.
Brigitte Pieroni (81), Rentnerin

Gratulationsgruppe

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Dietrich Bonhoeffer

Es ist eine lange Tradition, dass den Jubilarinnen und Jubilaren ab dem 80. Altersjahr die Geburtstagsglückwunschkarte von freiwilligen Helferinnen und Helfern mit einem kleinen Präsent überreicht wird.
Es sind wertvolle Begegnungen und bereichernde Gespräche, die wir erleben. Ich staune immer wieder, wie glückliche Zeiten und erlebtes Schicksal einen Menschen prägen. Wir werden oft für einen Gedankenaustausch erwartet und freuen uns auf ein Wiedersehen. Es gibt immer mehr Pfarreiangehörige, und wir müssen uns auf die runden und halbrunden Geburtstage beschränken, machen jedoch auf Wunsch hin gerne eine Ausnahme. Wir freuen uns, dass neu Frau Bianca Rüfenacht und Frau Maria Paolella den Italienisch sprechenden Pfarreiangehörigen die Glückwünsche überbringen werden. Die 75-jährigen Pfarreiangehörigen wurden im Herbst zu einem gemütlichen Nachmittag mit einem öffentlichen Vortrag eingeladen. Vielleicht fühlt sich jemand angesprochen und möchte in unserer Gruppe mitmachen. Wir sind froh, dass die Tradition weiter bestehen kann und dass die Sozialarbeiterin Frau Barbara Schönbucher die Leitung der Gruppe übernommen hat. Wir wünschen ihr viel Freude und Erfolg bei ihrer Aufgabe in unserer Pfarrei.
Maja Keller

Vom Spielnachmittag zum Jassnachmittag

Immer am **zweiten und vierten Donnerstag** jeden Monats findet der Jassnachmittag für Senioren im Foyer Hl. Florentius statt. Bei gemütlichem Beisammensein wird meist der «Schieber» in Vierer-Gruppen gespielt. Während die einen sehr vertieft ins Jassen sind und ihre festen Spielpartner haben, nehmen es die anderen etwas lockerer und geniessen den geselligen Nachmittag auch mit Plauderpausen. Wally Brühwiler, Josy Bolt, Heidi Bohnet und Brigitte Keller sorgen für feine Sandwiches und Süsses und bilden ein eingespieltes Team. Schon viele Jahre widmen sie sich dieser Tätigkeit und sind zu einem wunderbaren Quartett zusammengeschweisst, das sich auch privat trifft.
Alle sind herzlich willkommen und eingeladen zum Jassnachmittag **um 14.00 Uhr im Foyer Hl. Florentius** der katholischen Kirche. Es braucht keine Anmeldung. Man muss sich nur einen kleinen Ruck geben und einfach vorbeischauen. Es lohnt sich, denn niemand braucht einsam zu sein.

Interview mit Josy Bolt:
Eveline Kornfehl

Das Organisationskomitee *stehend v. l. n. r.* ***Brigitte Keller, Josy Bolt, Heidi Bohnet und Wally Brühwiler,*** *deren Freundschaft selbst ein Wohnungswechsel nichts anhaben kann*

Pfarreireise zu den Wurzeln des hl. Mauritius

Es war eine bunt gemischte 50-köpfige Gruppe, welche sich am 20. Juni für den zweitägigen Ausflug nach St-Maurice zusammengefunden hatte. Nach dem Reisesegen in der Kapelle St. Mauritius in Regensdorf brachte uns Pfarrer Remo Eggenberger während der Carfahrt ins Unterwallis die Geschichte unseres Kirchenpatrons näher.

Der heilige Mauritius (+ um 302) stammte aus Theben/Ägypten, dem heutigen Luxor; er war römischer Hauptmann der Thebäischen Legion und diente dem Kaiser mit seinem Bekenntnis: «Wir sind deine Soldaten, unseren Schöpfer aber verleugnen wir nicht.» Als Christ weigerte sich Mauritius, Götter anzubeten und den Kaiser zu verehren. Seines Glaubens willen liess er sein Leben, mit ihm wurde auch jeder zehnte Soldat der Thebäischen Legion, welche ebenfalls Christen waren, durch Maximianus (Mitregent des römischen Kaisers Diokletian) hingerichtet.

In der Kapelle in Vériollez (unweit von St-Maurice), dem Ort des Martyriums, feierten wir zusammen mit Pater Thomas Rödder (r.) und Pfarrer Remo Eggenberger (l.) eine hl. Messe, auch im Gedenken an all jene Menschen, welche für den Glauben an Gott einstanden und ihm bis in den Tod die Treue hielten.
«Bewahrt das Feuer – verehrt nicht die Asche» – dies Worte aus der Predigt von Pater Thomas Rödder.
Viel Blut ist damals auch in unserem Land geflossen – und heute? Wie oft fliessen Tränen über Unfrieden in der Familie, in der heutigen Gesellschaft, wo Gott kaum mehr Platz hat. Und nur wenige Tausend Kilometer von uns entfernt fliesst immer noch Blut, weil Menschen ihres Glaubens willen verfolgt und getötet werden.
Durch die grosse Bronzetür traten wir ein in die Basilika St-Maurice – überwältigt beim Anblick von sakralen Kunstwerken verweilten wir auch im stillen Gebet, bevor wir das Grab des hl. Mauritius und

die Ausstellung wertvoller Schätze aus jener Zeit besuchten.
Dankbar für Geselligkeit und Humor – dankbar für Stärkung im Glauben, nehmen wir das Erlebte mit in unseren Alltag.

Eine Reise zur Abtei St-Maurice, welche 2015 ihr 1500-jähriges Bestehen feiert, können wir nur empfehlen – nehmen Sie sich Zeit, um einzutauchen in die Geschichte des hl. Mauritius, unseres Kirchenpatrons!
Barbara Schönbucher* und *Vreni Stählin

Kennen Sie unsere Heiligen?

Die Antworten zu den Fragen finden Sie auf unserer Homepage *http://www.st-mauritius.ch* oder in den Räumlichkeiten unserer Pfarrei. Senden Sie das Lösungswort bis zum 31. Dezember 2015 an das **Röm.-kath. Pfarramt St. Mauritius, Schulstrasse 112, 8105 Regensdorf.**

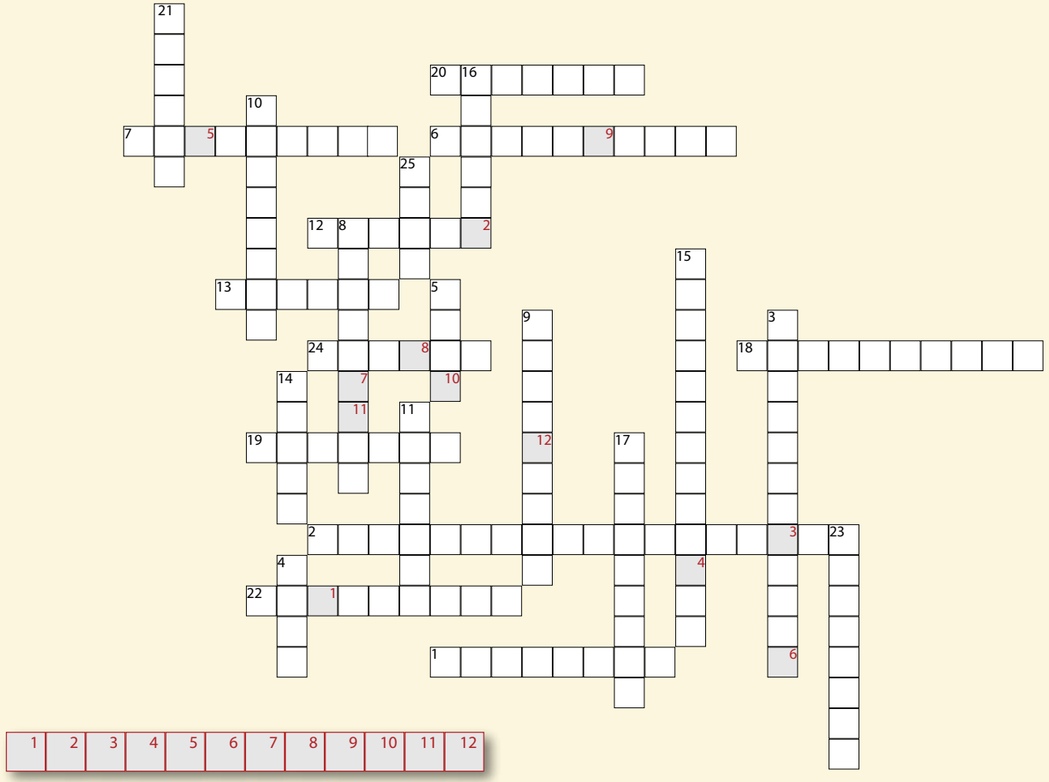
Unter allen Einsendungen verlosen wir drei Preise. Mit etwas Glück gewinnen Sie ein Buch über die hl. Verena.

1. Er war Leutnant der Thebäischen Legion.
2. Wobei wirkten die Legionäre nicht mit?
3. Welche Abtei entstand über den Grabstätten der Thebäer?
4. Welche Reliquie des hl. Candidus ist noch erhalten?
5. Cassius und Florentius sind die Stadtpatrone von …
6. Am 10. Oktober gedenkt die Kirche der Heiligen Cassius und …
7. Der Gedenktag aller thebäischen Märtyrer ist der 22. …
8. Er gehört mit Mauritius und Candidus zu den wichtigsten Soldatenheiligen …
9. Unter welchem Burgunderkönig wurde die Abtei St-Maurice gegründet?
10. Herkunftsland der thebäischen Legionäre …
11. Felix und Regula sind die Stadtheiligen von …
12. Schwester von Felix
13. Auf wessen Befehl hin wurden Felix und Regula enthauptet?
14. Wer trug die Körper mit den abgeschlagenen Köpfen von Felix und Regula?
15. Wer liess zu Ehren von Felix und Regula das Grossmünster errichten?
16. Welche Heilige stiftete angeblich die Basilika von Bonn?
17. Wer führte die im Unterwallis stationierte Thebäische Legion an?
18. Von wem wurde Mauritius hingerichtet?
19. Wie lautet die römische Bezeichnung für das heutige St-Maurice?
20. Wer fand die Gebeine des Mauritius und seiner Gefährten?
21. Theodor ist Patron der Glocken, des Wetters und der …
22. Ursus und Victor flüchteten nach …
23. Ursus und Victor: Was verhinderte ihren Tod am Scheiterhaufen?
24. Wer bestattete die thebäischen Märtyrer in Agaunum?
25. Womit wird Verena dargestellt? Kamm und …

Ä = AE

Lösungswort: Wie heisst der lateinische, ewig dauernde Lobgesang, welcher in St-Maurice praktiziert wird?

Marion Grabenweger



Helfen Sie helfen – Gott ist Liebe

Gott ist die Liebe. Das heisst nicht, dass Gott – ähnlich wie die Sonne, die uns nur Licht und Wärme geben kann – seinem Geschöpf, dem Menschen, einzig und allein Liebe geben kann! Das Leben wählen heisst, die Liebe wählen. Diese fliesst aus ihrer göttlichen Quelle. Nun ist Gott aber der Urheber allen Lebens. Geschaffen nach der Ähnlichkeit Gottes, der Liebe ist, gelangt der Mensch zur Fülle seines Wesens, indem auch er Liebe wird. Die Liebe wird ihm am Anfang seines Lebens als Keim ins Herz gelegt. An ihm ist es dann, ihr Wachstum zu bewachen und daran zu arbeiten. Sofern er es will, denn der Schöpfer hat ihm die wunderbare Freiheit geschenkt.

Aber was ist Liebe? Das ist eine wichtige Frage, die sich jeder Mensch und besonders jeder Christ in seinem Glücksstreben stellen muss, und noch mehr in seinem Bestreben, diejenigen glücklich zu machen, die er liebt. Die unsterbliche Liebe aus göttlicher Quelle. «*Ein schmaler Weg den strahlenden Steilhang des Leben hinauf. Geht ihn, er wird euch zwar Mühe kosten, aber euer Glück wird bei jedem Schritt grösser werden.*»

Diesen überraschenden Text des hl. Paulus habe ich leider erst spät entdeckt. Ich hatte den Abschnitt schon viele Male gehört. Hören bedeutet aber nicht zwangsläufig zuhören, begreifen, und noch weniger, sich danach richten. Es stimmt, dass man früher das Wort Nächstenliebe benutzte, das auch schön ist, aber im Laufe der Zeit schliesslich mehr an Almosen denken liess, an gönnerhaft gewährte Hilfe, als an das Feuer im Herzen, wenn man etwas aus Liebe zum Nächsten tut.

Zum Beispiel versuchen wir durch den Verein «Helfen Sie helfen» *(www.helfensiehelfen.ch)* in Zusammenarbeit mit der kath. Kirchgemeinde St. Mauritius das Projekt «Abuna Louis» in Palästina zu unterstützen. Unser Verein ist derzeit in verschiedenen Ländern tätig, da Gottesliebe keine Grenzen kennt. Gott liebt

dich so, wie du jetzt bist. Aus diesem Gedanken heraus tragen wir unseren Verein. Wir versuchen, der verlängerte Arm Gottes zu sein – so gut wir es als Menschen in dieser Welt können.

Maria Constanti

Bereit, Frieden zu stiften

Im Gottesdienst sagen wir es oft leichtfertig: «Der Friede sei mit dir!» Umso schwerer ist dieser Wunsch im Alltag, in der Familie oder am Arbeitsplatz umzusetzen. Schauen wir in die Welt, so hören wir tagtäglich von Krieg und Blutvergiessen. Für Frieden ist kaum Platz. Gerade im Heiligen Land scheint die Lage ausweglos. Und doch kommt ausgerechnet von dort ein kleines Licht. Ein Kind entzündet in der Geburtsgrotte von Bethlehem eine Kerze. Von ihr wird diese kleine Flamme in über 30 Länder in Europa und Übersee weitergegeben.

Offizielle Friedenslicht-Ankunft ist am 3. Adventssonntag um 17.00 Uhr am Schiffsteg Zürich-Bürkliplatz. www.friedenslicht.ch

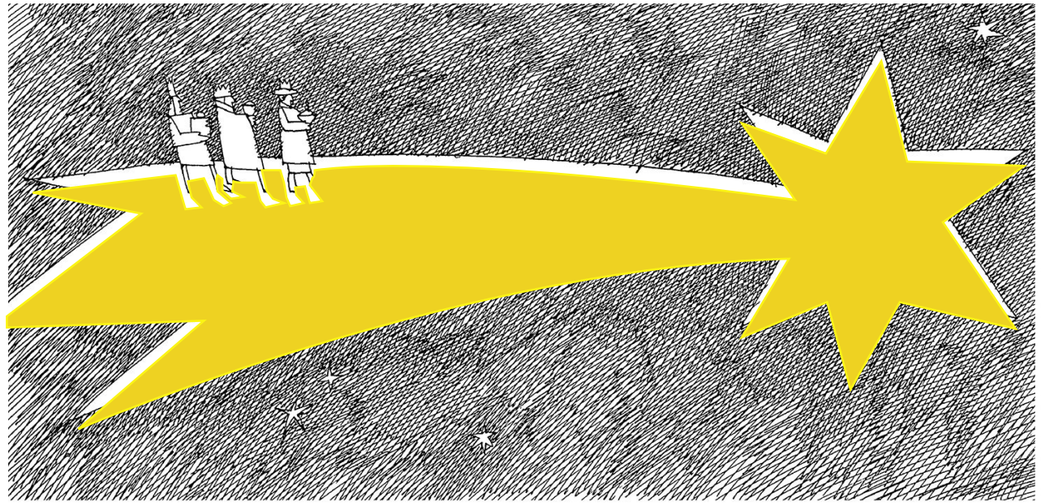
Friedenslicht Schweiz
Lumière de la Paix Suisse
Luce della Pace Svizzera

Im Rahmen des Adventssingens am 13. Dezember um 17.30 Uhr können Sie diesen vorweihnachtlichen Hoffnungsschimmer bei uns in der Kirche empfangen. Das Licht aus Bethlehem brennt bis zum 24. Dezember in der Kapelle St. Mauritius und kann dort abgeholt werden – schenken Sie es weiter!

Marion Grabenweger

Die Sternsinger sind unterwegs am 3. Januar 2016 – auch zu Ihnen?

Fleissige und engagierte Sternsinger machten sich im Januar auf den Weg, um im Furttal Segenswünsche zu verbreiten und sich für Kinder in Not einzusetzen. Es war ein kleines, aber feines Grüppli! Auch die nächste Sternsingeraktion ist schon in Planung. Wir hoffen, dass wir wieder einige Kinder zum Mitmachen begeistern können. Falls Sie einen Besuch unserer Sternsinger wünschen, melden Sie sich bei Marion Grabenweger oder Elisabeth Schüsslbauer. Wir werden auch wieder Eintragslisten im Foyer Hl. Florentius auslegen.



Nach Original-Zeichnung von J. Pumhösl

Möge dir ein Stern leuchten,
der dich zu Christus führt, ihn zu verehren
als Gott unter den Menschen.

Möge dir ein Stern leuchten,
der dich zum Menschen führt, ihn zu begleiten
als Schwester, als Bruder – als Mensch unter Menschen.

Möge dir ein Stern leuchten,
der dich zu dir selber führt, dich wahrzunehmen
und zu lieben als Bruder und Schwester Jesu Christi.

Michael Gmelch

DANK

Im Namen der Kirchgemeinde St. Mauritius ein herzliches Dankeschön allen aktiv Tätigen, allen Gruppen und Freiwilligen, die in unserer Pfarrei immer wieder aufs Neue Gottes Geist spüren lassen und zeigen, dass unser Glaube mit Freude gelebt werden kann.

Das Redaktionsteam

Bild: Maria Constanti

Ὑμεῖς ἐστε τὸ φῶς τοῦ κόσμου

Vos estis lux mundi

Вы – свет миру

Vós sois a luz do mundo

Ju jeni drita e botës

Ihr seid das Licht der Welt

Vus essas la glisch dil mund

Vous êtes la lumière du monde

אַתֶּם אוֹר הָעוֹלָם

Դուք աշխարհի լույսն եք

Voi siete la luce del mondo

Wy jesteście światłem świata

You are the light of the world

Ви сте светлост света

Vosotros sois la luz del mundo

Vi ste svjetlo svijeta

(Mt 5,14)